

Siebter Wochenimpuls

In dieser Woche geht es nochmal abschließend um deinen Namen.

Im Sakrament der Taufe hast du schon erfahren, dass er eine wichtige Rolle spielt, denn du wirst dabei ausdrücklich bei deinem Namen genannt. Das bedeutet, auch Gott kennt dich mit deinem Namen. Er kennt dich ganz persönlich, er weiß, wie es dir geht und hat dich lieb.

Wenn du mit Gott sprichst, betest du. Wenn Gott mit dir spricht, hörst du nicht eine körperliche Stimme, sondern du hörst seine Stimme in deinen guten Gedanken und deinen guten Ideen.

Um zu hören, brauchst du Ruhe. Erinnerst du dich noch an Samuel aus dem ersten Weggottesdienst? Er brauchte Zeit, Geduld und Ruhe bis er hörte wer ihn gerufen hatte.

Wir laden dich und deine Familie ein, in eine Schüssel mit Wasser die geschlossene Papierblüte zu legen. Nun werdet ganz still und schaut in Ruhe was passiert.

Wer ist es, der dich und deine Familie immer wieder neu ruft?

Dann könnt ihr noch ganz in Ruhe die Geschichte "Die Muschel und der Fisch" lesen oder euch die Audiodatei auf der Homepage anhören.

Du kannst dir von jemanden das erste Gebet vorlesen lassen und anschließend betet ihr danach das zweite gemeinsam. Vielleicht habt ihr aber auch Lust, gemeinsam das Lied zu singen.

Die Muschel und der Fisch

(von Klaus Gräske)

Tief unten, am Grunde eines Sees, lebte einmal eine Muschel. Ihre Schalen waren dunkel wie der Grund des Sees. Man musste sehr genau hinsehen, um die Muschel nicht zu übersehen.



Die Muschel machte nichts aus sich. Sie war zufrieden, dazuliegen und zu staunen. Es gab viel zu bestaunen: dunkelgrüne Wasserpflanzen, eine große Zahl von Steinen, große, kleine, runde und kantige, und verschiedenartige Fische. Am besten gefiel der Muschel, wenn Vollmond war. Da stand der Mond als runde Scheibe über dem Wasser, und das milde Mondlicht leuchtete hinab auf den Grund des Sees bis zu unserer Muschel. Die lag dann ganz still da und schaute und nahm das Licht in sich hinein, in ihr Inneres, in ihr Herz.

Eines Tages kam ein Fisch zur Muschel geschwommen. „Sieh mal an, eine Muschel“, sagte der Fisch. „Bald hätte ich dich übersehen, du kleines Muschelding.“ Der Fisch sprach so, er war nämlich ein sehr eingebildeter, ein sehr stolzer Fisch. Dann holte er tief Atem und schwamm vor der Muschel hin und her. Er wollte bewundert werden. Da die Muschel ihn aber nicht bewunderte, lobte er sich selbst und schwamm selbstgefällig davon.

Eines Nachts, als der Himmel voller Sterne hing und der Mond rund und voll leuchtete, kam der Fisch wieder zur Muschel angeschwommen. Unsere Muschel lag da ganz ruhig und tat, was sie so gerne tat: lauschen, staunen. „Was machst du da?“, fragte der Fisch. „Ich bin still“, antwortete die Muschel. „Wenn man still ist, beginnen die Dinge zu reden. Alles hat seine Sprache. Hörst du das Wasser, die Pflanzen, die Sterne? Wenn man in Ruhe ist, fängt alles zu leuchten an. Siehst du den Himmel, die Sterne, den gelben Mond?“

Der Fisch verstand davon nichts. „Dinge können nicht reden“, meinte er. „Was du siehst, ist nichts Besonderes. Still und ruhig sein ist langweilig. Überhaupt bist du ein langweiliges Muscheltier. Bewegen muss man sich können, bewegen, so wie ich es kann.“ Verächtlich drehte er sich um und schwamm davon.

In dieser Nacht fuhr ein Fischer mit seinem Boot über den See. Er warf seine Netze aus. Dann wartete er in seinem Boot auf den Morgen. Als die Sonne aufging, waren die Netze voll und schwer. Der Fischer zog sie ins Boot. Vieles kam da an das Licht: Wasserpflanzen, Muscheln, Fische, Brauchbares und Unbrauchbares. Unter dem Fang waren auch unsere Muschel und unser Fisch.

Der Fischer begann, sein Netz zu leeren. Fisch kam zu Fisch. Bald war das halbe Boot voll mit Tischen. Einer lag neben dem anderen. Einer glich dem anderen. Heute noch würden sie zum Markt gebracht und verkauft werden. Der Fischer lebte schließlich von den Fischen.

Dann holte der Fischer aus dem Netz, was sich sonst noch darin befand. Als er die dunkelbraune Muschel ergriff, spürte er: In ihr muss ein Schatz verborgen sein. Behutsam öffnete er sie. Da ergriff ihn ein Staunen. Noch nie hatte er so etwas Wunderbares gesehen. Die Innenseiten der Schalen glänzten wie Silber, und es fand sich in der Muschel eine Perle, kostbar, schön. Alles, was die Muschel tief unten auf dem Grund des Sees in Stille und Ruhe gelauscht, geschaut, was sie in ihr Herz aufgenommen hatte, war zu einem Schatz geworden, zu einer edlen Perle.

Die Geschichte kannst du dir hier anhören:



